

Anfänge jüdischen Lebens in Bochum

Schon im 17. Jh. leben Juden in Bochum. Im 18. Jh. errichtet die jüdische Gemeinschaft eine erste Synagoge an der Schützenbahn, im 19. Jh. unweit davon auch eine eigene Schule. Der älteste jüdische Friedhof lag an der heutigen Massenbergstraße. Synagoge, Schule und Friedhof sind wichtige Orte für eine jüdische Gemeinde.



Ansichtskarte aus dem ältesten Bochumer Stadtplan, gezeichnet 1709 von Carl Arnold Kortum



Luftbildaufnahme der Bochumer Innenstadt, Juni 2009, Ansichtskarte



1744/45

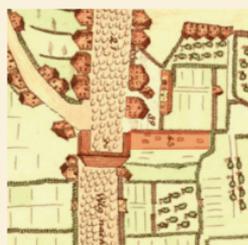
1861/63



1731

1828

1853



1722

1751

1822



1 Synagoge

§ 25. Jüdische Gemeinde.

Es wohnen auch Juden in der Stadt, welche sich vom Handel mit Waaren ernähren. Sie haben eine Synagoge, welche sich vom Jahr 1790 berichtet Carl Arnold Kortum, dass die hiesigen Juden „ohneachtet der geringen Anzahl dennoch eine gute eingerichtete Synagoge oder Schule“ haben. Familien die aus 49 Personen bestanden, darunter 25 männlichen und 24 weiblichen Geschlechtes. Die Witwe Aaron Jacob erwirbt eine im Hinterhof an der Schützenbahn liegende Scheune. Umbau des Gebäudes oder Neubau der Synagoge auf diesem Grundstück. Dem zwar der Amtsrath sich die Jurisdiction über dieselben gemessen wollen, ist aber durch Bau einer neuen Synagoge an der Wilhelmstraße (heute: Hue-er-lickestraße). Die alte Synagoge wird als Lagerraum verpachtet. Der Kirchhof der Juden ist nahe an der Stadt, rechtswärts Bubenberghof.

2 Schule

Das Lernen der Thora begleitet jüdisches Leben von Kindheit an. Synagoge und Schule gehören ursprünglich zusammen, entsprechend findet der Religionsunterricht anfangs im Gebetsraum statt. Nachdem 1822 die Elementarbildung für alle Kinder zur Pflicht wird, richtet die jüdische Gemeinschaft in Bochum schrittweise eine Volksschule ein.

Meyer Nathan ist der erste, namentlich bekannte jüdische Religionslehrer in Bochum. Er ist auch Vorbeter und Schächter.

Marcus Moses unterrichtet als erster geprüfter Volksschullehrer, zunächst in seiner Wohnung.

Ein Fachwerkhaus, gelegen zwischen Schützenbahn und Oberer Marktstraße, wird Schulgebäude für die „Israelitische Volksschule“.

3 Friedhof

Auf jüdischen Friedhöfen gilt das „ewige Ruherecht“. Die Tradition schreibt vor, dass Tote nicht innerhalb bebauter Ortschaften begraben werden dürfen. Das Ackerbürgerstädtchen Bochum ist umgeben von Wall und Graben. Einen Teil des Stadtwalls pachtet die jüdische Gemeinschaft als Begräbnisplatz.

Urkundlicher Nachweis einer jüdischen Begräbnisstätte am Buddenbergtor. Jahrespacht an die Stadt 2 Taler

Kauf des „Judenkirchhofes“ durch Lehmann Abraham, Vorsteher der märkischen Judenschaft; Besitz des Grundstückes sichert das „ewige Ruherecht“

Der Friedhof wird geschlossen. Der neue jüdische Friedhof liegt an der Friedhofstraße am Hang des Lohbergs.

Vom ersten jüdischen Friedhof in Bochum sind zwei Grabsteine erhalten. Sie erinnern an Isaac Issachar (gest. 1760) und Aaron Marcus (gest. 1766). Die segnenden Hände zeigen, dass Isaac einer Priesterfamilie entstammte. Von Aaron Marcus ist überliefert, dass er zu den wohlhabenden und einflussreichen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde gehörte.

